

Remmert begrüßt zwei neue Auszubildende

Die Azubis bekommen die Chance auf einen Aufenthalt in China oder den USA.

■ **Löhne.** Es trafen sich Anfang September alle Auszubildenden gemeinsam mit ihren Ausbildern und der Geschäftsleiter Stephan Remmert begrüßt die neuen Auszubildenden und informiert sie über die Möglichkeit gegen Ende der Ausbildungszeit einen zweiwöchigen Aufenthalt in China oder den USA zu verbringen. Seit 2016 sendet die Firma junge Menschen zu Lieferanten, Kunden oder Partnern.

»Die heutigen Auszubildenden sind unsere Fachkräfte für die Zukunft«

Die 19-jährige Celine Balsmeier aus Löhne wird als angehende technische Produktdesignerin Richtung Maschinen- und Anlagenkonstruktion ihr Fachwissen über technische Konstruktion aufbauen. Damit die einzelnen Bauteile der industriellen Anlagen hergestellt und zusammengebaut werden, braucht es exakte technische Zeichnungen. In der Ausbildung als technische Produktdesignerin lernt sie, diese am Computer mithilfe von sogenannten CAD-Programmen zu erstellen. Samuel Ramadani (18, Löhne) wird als angehende Konstruktionsmechaniker mit

der Fachrichtung Stahl- und Metallbau in den kommenden Jahren das Team innerhalb der Fertigung unterstützen und sich mit allen Arbeitsschritten von der Vorfertigung bis zur Montage vertraut machen.

Ilona Auer, Personalreferentin und zuständig für Ausbildung bei Remmert, berichtet: „Wir fördern das Thema Ausbildung, da die heutigen Auszubildenden unsere Fachkräfte für die Zukunft sind.“ Aufgrund des Wachstumskurses bestehe für die Auszubildenden eine hohe Übernahmewahrscheinlichkeit. Zurzeit absolvieren vierzehn junge Menschen ihre Ausbildung bei Remmert.

Die Firma Remmert ist ein inhabergeführtes, international tätiges Unternehmen mit Sitz in Löhne. Gegründet im Jahr 1945 ist das Unternehmen heute führender Technologiepartner im Bereich agiler Automatisierungs- und Intralogistiklösungen für die metallverarbeitende Industrie im Bereich Langgut und Blech. Mittlerweile beschäftigt Remmert etwa 140 Mitarbeiter. Die Suche nach den zukünftigen Auszubildenden für das Ausbildungsjahr 2021/2022 ist bereits angelaufen. Weitere Informationen zu den Ausbildungsstellen sind zu finden unter www.remmert.de/karriere/ausbildung-bei-remmert/.



Der Erweiterungsbau von Express-Küchen in Bruchmühlen. Darin sind ein Teil der Produktion, Lagerflächen und auch Sozialräume für die Mitarbeiter untergebracht.

FOTO: BJÖRN KENTER

Express-Küchen braucht mehr Platz

Das Unternehmen der Löhner Nolte-Gruppe investiert rund acht Millionen Euro, um seine Produktionsflächen in Bruchmühlen um fast 4.000 Quadratmeter zu vergrößern.

Björn Kenter

■ **Löhne/Rödinghausen.** Seit Juli 2010 produziert die Firma Express-Küchen auf dem Gelände der zuvor dort ansässigen Firma Habemat-Küchen in Melle-Bruchmühlen. Am Standort von Express-Küchen, einem erst im Februar 2010 gegründeten, eigenständigen Unternehmen, das zur Nolte-Gruppe gehört, hat sich in den vergangenen Monaten einiges getan.

So wurde die Erweiterung der Versandabteilung im vergangenen Jahr abgeschlossen, zudem entstand seit Februar dieses Jahres ein insgesamt rund 3.800 Quadratmeter großer Anbau, der neben Produktions- und Lagerflächen auch einen neuen Sozialtrakt enthält, der rund 800 Quadratmeter umfasst. Rund acht Millionen Euro investierte Express-Küchen in diese Maßnahmen und zog damit Investitionen, die eigentlich erst für 2022 geplant waren, vor.

„Wir waren in den vergangenen Jahren an unsere Kapazitätsgrenzen gelangt“, erklärt Marc Hogrebe, technischer Geschäftsführer bei Express-Küchen, die Erweiterung. „Wir schaffen uns den Platz, den wir brauchen.“

Die Arbeiten liegen laut Hogrebe im Zeitplan, so konnte nach den dreiwöchigen Betriebsferien ab der zweiten Augustwoche die Fertigung im neuen Anbau wie geplant starten. Zuvor waren während der Ferien die Arbeiten im Anbau weitergegangen. „Das gesamte Express-Team aus der Betriebstechnik hat mit den beauftragten externen Firmen einen herausragenden Job geleistet“, lobt der technische Geschäftsführer.

Mit der Erweiterung soll die Produktion in Melle-Bruchmühlen insgesamt wieder deutlich entspannter laufen. Denn durch „überproportionales Wachstum und Sortimentserweiterungen“ in den vergangenen Jahren sei eine

tägliche Fertigung von bis zu 5.000 Küchenschränken auf einer 12.000 Quadratmeter großen Produktionsfläche nur mit erheblichen Anstrengungen umsetzbar gewesen, erläutert Marc Hogrebe. Unter anderem arbeiten die Mitarbeiter mittlerweile eine Schicht mehr als eigentlich geplant, nämlich im Drei-Schicht-Modell.

Bei der Aufnahme der Pro-

duktion 2010 an diesem Standort war eine Fertigung von täglich 4.000 Küchenschränken im Zwei-Schicht-Betrieb vorgesehen. Derzeit produzieren die 270 Beschäftigten jedoch in drei Schichten 5.000 Küchenschränke pro Tag, was 600 Küchen entspricht, die in etwa 40 Länder exportiert werden. Die Jahresproduktionsmenge liegt zehn Jahre nach Gründung des

Unternehmens bei mehr als 1 Million Küchenschränken.

Als nächste Herausforderung stehe in den kommenden Monaten die Inbetriebnahme der neuen Montagelinie für Sonderschränke im Fokus, so Hogrebe weiter. Dann möchte das Unternehmen auch wieder im Laufe des Jahres 2021 zum Zwei-Schicht-Betrieb zurückkehren, aber weiterhin 5.000 Schränke pro Tag herstellen.

„Mit der Erweiterung unserer Produktionsflächen und der Neuausrichtung des gesamten Werkes sind wir bestens gerüstet. Auch mit den jetzt zur Verfügung stehenden 15.000 Quadratmetern ist der Flächennutzungsgrad absolut wettbewerbsfähig“, blickt der technische Geschäftsführer zuversichtlich in die Zukunft. Und die nächste große Investition ist schon geplant: Für das Jahr 2021/2022 ist bei Express-Küchen eine Kapazitätserweiterung im Bereich der Korpusseiten-Bearbeitung vorgesehen.

Produktion

pro Tag

5.000

Küchenschränke entstehen aktuell pro Tag im Werk von Express-Küchen in Bruchmühlen. Das sind etwa 600 Küchen.

QUELLE: EXPRESS KÜCHEN



Marc Hogrebe, Geschäftsführer Technik bei Express- und Nolte-Küchen. ARCHIVFOTO: WINDMÖLLER



Samuel Ramadani (l.) als Konstruktionsmechaniker und Celine Balsmeier als technische Produktdesignerin. FOTO: REMMERT

René Detert im Amt bestätigt

CDU-Ortsunion Oberbeck / Löhne-Ort wählt einen neuen Vorstand.

■ **Löhne.** Die Löhner Christdemokraten in Oberbeck und Löhne-Ort haben einen neuen Vorstand. Auf ihrer Mitgliederversammlung bestätigten sie den 28-jährigen René Detert aus Oberbeck im Amt als Ortsunionsvorsitzenden. Geleitet wurde die Mitgliederversammlung durch den CDU-Fraktionsvorsitzenden Horst-Martin Büttner, der in gewohnt lockerer Art durch die Versammlung führte.

Ebenfalls einstimmig im Amt bestätigt wurden Andre Schröder als Stellvertreter, Burkhard Reitmeyer als Mitgliedbeauftragter, Schriftführer Florian Dowe und der Beisitzer Michael Altrogge. Neu im Vorstandsteam, das sich durch das Mitgliederversammlung durch den CDU-Fraktionsvorsitzenden Horst-Martin Büttner, der in gewohnt lockerer Art durch die Versammlung führte.



Der neue Vorstand der CDU Löhne-Ort/Oberbeck: Andre Schröder, Michael Altrogge, Niklas Korff, René Detert, Stadtverbandsvorsitzender Borzoo Afshar, Florian Dowe, Burkhard Reitmeyer und Fraktionsvorsitzender Horst Martin Büttner (v.l.). Foto: CDU Löhne-Ort

Theatersaison soll trotz Corona starten

Von den außergewöhnlichen Umständen will man sich in Herford nicht abhalten lassen.

Doch wie das gehen soll, ist weiterhin unklar. Antworten gibt es nicht.

Ralf Bittner

■ **Herford.** Nachdem erst das Coronavirus und dann Mängel beim Brandschutz die Planungen für den Spielzeitstart im Stadttheater durcheinander gewirbelt hatten, zeigt sich Andreas Kornacki, Geschäftsführer der Kultur Herford gGmbH, in der der letzten Sitzung des Kulturbeirates dieser Wahlperiode optimistisch: Ab Donnerstag, 17. September, soll wieder Theater gespielt werden. Darüber, wie die Bedingungen dann konkret aussehen, sei die Kultur gGmbH mit allen Beteiligten noch im Gespräch.

Vorgesehen ist, dass wegen der Corona-Pandemie zunächst nur 300 Plätze pro Vorstellung besetzt werden – statt 700. Karten für den Rang werden gar nicht verkauft. Im Februar war Kornacki von der Bauaufsicht auf nicht abge-

arbeitete Aufträge in Sachen Brandschutz hingewiesen worden, die allerdings wegen der Corona-Krise von der Kultur gGmbH und Bauverwaltung nicht mehr abgearbeitet werden konnten. So tauchten die Brandschutzmängel, die den Spielbetrieb unmöglich machen und der Finanzbedarf für deren Behebung für viele überraschend erst auf der Tagesordnung der Ratssitzung Ende August auf.

Der Rat gab 250.000 Euro für die dringendsten Nachbesserungen frei. „Mit den konkreten Planungen konnten wir erst nach der Freigabe der Mittel ab 31. August beginnen“, sagte Kornacki den Beiratsmitgliedern. Er gehe davon aus, dass die Arbeiten binnen weniger Wochen abgeschlossen sein werden.

Auf Nachfrage von Jürgen Bollmann (SPD) räumte Kornacki ein, dass der Rang aus

Brandschutzgründen auch nach einem Ende der coronabedingten Einschränkungen nicht nutzbar sei, das Theater also nur 500 statt wie bisher knapp 700 Plätze nutzen könne. Grund ist ein fehlender zweiter Fluchtweg. Welche Auswirkungen das für die Planungen künftiger Spielzeiten habe, sei noch nicht absehbar.

»Situation erfüllt uns mit großer Sorge«

Die Sorge um die mittel- und langfristige Zukunft des Theaters hatte den Theater-Förderverein bewogen, sich mit einem offenen Brief an den Bürgermeister und die Öffentlichkeit zu wenden.

„Die aktuelle Situation rund um den Theaterbetrieb und das Theatergebäude und die Turbulenzen der letzten Wochen erfüllen uns mit großer Sor-

ge“, heißt es in einem von der Vorsitzenden, Heidrun Münter, unterzeichneten Schreiben, und weiter: „Seit vielen Jahren ist in der Stadt bekannt, dass erhebliche Mittel für den Substanzerhalt des Hauses aufgebracht werden müssen.“ Stadtrat, Bürgermeister und Verwaltung hätten es „über Jahre hin versäumt, aktiv zu werden“ und seien „ihrer Verantwortung nicht gerecht“ geworden.

Das lange Nichtstun habe nun zu „Problemen beim Brandschutz und in der Folge bei der Wiederaufnahme des Spielbetriebs geführt“. Das Hin und Her verunsichere die Zuschauer und schade dem Ruf einer Kultureinrichtung, die jährlich rund 27.000 Menschen besuchten.

Der Verein fordert von Bürgermeister und Stadtrat alles zu dafür tun, dass der Theaterbetrieb „störungsfrei und

auf gewohntem Niveau fortgeführt werden“ kann. „Die Verwaltung muss die erforderlichen Baumaßnahmen zur Aufrechterhaltung des Spielbetriebs ermitteln“, fordert der Verein, „außerdem müssen Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten klarer benannt und transparent gemacht werden.“

Das Problem des nicht mehr ausreichenden Brandschutzes ist spätestens seit einem Ende 2015 vorgestellten Gutachten bekannt. Damals ging es darum, den Sanierungsbedarf für das Theater zu ermitteln. Später kam die Diskussion um das OWL-Forum als neue gemeinsame Spielstätte von Theater und Nordwestdeutscher Philharmonie auf und lenkte den Blick in eine andere Richtung. Die Überlegungen zum OWL-Forum sind von Bürgermeister Tim Kähler inzwischen zurückgestellt worden.